

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Band: 43 (1953)
Artikel: Festliches Brauchtum im alten Glarus
Autor: Böckle, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An unsere Mitglieder

Am 25. und 26. April 1953 wird die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde ihre Jahresversammlung in Glarus abhalten. Sie will damit eine alte Unterlassung gutmachen; denn es ist das erste Mal, dass die Volkskundler im über fünfzigjährigen Bestehen ihrer Gesellschaft im Lande Glarus tagen. Sie freuen sich, dieses Land, das abseits der grossen Strasse liegt, kennen zu lernen und von Berufenen in die Volkskunde dieses urchigen Schlages eingeführt zu werden. Sie hoffen auch, dass die alten freundschaftlichen Bande zwischen unserer Gesellschaft und dem Glarnerlande durch diesen Anlass enger geknüpft werden. Diesem Zwecke will auch das vorliegende «Glarnerheft» unserer Zeitschrift dienen.

Ernst Baumann, Obmann

Festliches Brauchtum im alten Glarus

Von *Fridolin Böckle*, Glarus

Vorbemerkung. Am Auffahrtstage 1861 ist der Flecken Glarus einem furchtbaren Brande zum Opfer gefallen. Der heutige Hauptort zeigt städtisches Gepräge, äusserlich und innerlich. Immer kleiner wird die Zahl der Leute, die von ihren Eltern oder Grosseltern her noch ein Bild vom alten Glarus in sich tragen. Die lebendigsten und vielseitigsten Erinnerungen bewahrt der frühere Zeugwart Fridolin Böckle (geb. 1885). Er hat einen guten Teil seiner Jugend bei seinem Grossvater verbracht und von ihm unzählige Nachrichten über alt Glarus erhalten und treu bewahrt. Die Liebe zur Geschichte seiner Heimat veranlasste ihn, eine einzigartige Darstellung der altglarnerischen Waffen zu verfassen (Manuskript auf der Landesbibliothek in Glarus). – Seit der protestantische Pfarrer E. Buss die glarnerischen Festbräuche dargestellt hat (SAVk 4), wurde ein ähnliches Thema nie mehr behandelt. Es scheint uns besonders wertvoll, dass hier ein Vertreter der katholischen Minderheit den Freunden der Volkskunde einen Teil seiner reichen Erinnerungen in der Sprache der alten Glarner vorlegt.

Hans Trümpy

Ich will verzelle vum Jahreslauf, vu dä Fäst und Brüüch, we si vor und nach am Brand sich abspilt händ. Ich brichte au, we lang sich das und dises erhalte hät, sowit ich ussem eigene Läbe weiss.

Äm Nüjahr vorus gaht dr Altjahrabed. Der isch i dä meiste Familene immer rächt fröhli gfiret wordä, bis es am nüe Jahr iiglutet gcha hät. Dänn hät albigs dr Grossvatter ds Wächterlied aagstimmt und üs chreftig vor-

gsunge. Dänn hät er verzellt, we si, de Ledige, mit äm Sigerist Franz Dürst dur Glaris zoge siged und gsunge heiged:

Stühnd uf im Name Her Jesu Christ,
Das alte Jahr vergange ischt.
Jetzt träted mir ids nüi Jahr,
Behüet üs Gott vor aller Gfahr;
Vor Für und Wasser und vor Not
Behüet üs, o trüer Gott!
Vil Glügg und Säge und vil Heil,
Das himmlisch Riich wärd üs zu Teil!
D'Glogge hät zwölfi gschlage.

Wäretdem's äm Altjhrabed Schwiinis und Liinis¹, Händöpfel, Suurchrut und Randeck bis eis und gnuog gih hät, so häts äm Nüjahr z'Mittag oder äm Sunntig druf Chalberwürst gih, Händöpfelstogg und Zwätschge. Das isch duräband gäng und gäb gsi, wil d'Metzger dä Familene, je nach Bruuch dur ds Jahr dur, eini bis zwii Chalberwürst as Guetjahr gschänggt händ. D' «Guetjahrgschängg» händ d'Lüt nuch gestimiert.

Gad bald im Jäner chunt dr Tag vum heilige Hilarius, äm zweite Chilchepatruu. Dr Hilaritag isch Chilbifeller² für d'Winterchilbi. A dener isch es i ganz alte Ziite gad höch zueggange. Vu wiit umme sig due Gastig³ chu. Es sig schu ä chlei Fasnachtstimmig drbii gsi. Hüttigstags merggt mä nümme vil vu dr Winterchilbi. I dä katholische Chilche im Land wird a dem Sunntig dr heilig Hilari gfiiret. Gwöndli chunt dä ä Ehreprediger. – Dr Heilig Hilari isch Patruu vu dr erste Chilche z'Glaris gsi. Nach äm Umbuu isch d'Chilche näbet äm heilige Sant Fridli, wo mä äm 6. Merze fiiret, nuch z'Ehre vu Maria Himelfahrt gwiiht worde. Drum isch Maria Himelfahrt, dr 15. Augste, dr Chilbifeller vu der eigetliche Chilbi. De alte Lüt händ zwar gseit, d'Winterchilbi sig de schöner für si, d'Sunne fach afuh stiige, a dr Chilbi im Augste aber fangs afuh böse, dr Herbst und dr gfürchtet Winter naachi.

A Driikönig ä Gulischritt, a Liechtmäss ä Stund heiged d' Tag glanget⁴, händ de Alte gseit. So gahts immer ä chlei fürschi, und mä planget afed trurig, bis d'Abedsunne wider fürechunt. Mit jedem Tag gaht si ä chlei wiiter obe hindere Glärnisch, und uff eimal erläbe-mer 's, dass sie öppe äm halbi vieri nuch ämal fürechunt. I jedem Hus weiss mä gnau dr Tag, wänn d' Abedsunne das erstmal schiint. Äm St. Fridlistag mag si bis zur Chilche füre. Wänn ds Liecht vu dr Früeligssunne üs jedes Jahr erfreut, dänn

¹ Schweinefleisch und geräuchertes Rindfleisch.

² Bedingt den Tag der Kirchweih.

³ Gäste, Besuch.

⁴ Seien sie länger geworden.



Alte Pfarrkirche in Glarus. Lithographie von Em. Labhardt nach J. B. Isenring um 1840 (Hans Jenny-Kappers, Der Kanton Glarus, Nr. 163).

dängge-mir au a ds Glaubesliecht, wo dure St. Fridli vor vil hundert Jahre i üsers Tal chu isch, und mir fiire-ne jedes Jahr am 6. Merze. Bis zum Brand vu anno 1861 isch mä uss alle katholische Chilche vum Land mit Chrütz und Fane, ähndli we a dr «Fahrt», i Prozässiuu gu Glaris i d'Mueterchilche chu. Es hät si i dr säbe Zit nu um katholisch Oberurne, Näfels und Linthel ghandlet. Netstel hät noch gu Glaris gchört. We de alt, ehrwürdig Chilche undergange gsi isch, so händ de andere Pfarriie erchlärt, si chämed nümme, und drmit hät dr Bruuch ufghört.

Dr Äschemittwuche fällt au i die Jahreszit. Da hät mä noch i mine Buebejahre d'Pelzchüz mit Ruess iigsalbet. Uffem Schuelwäg isch mä dänand nacheschliche und hät glueget, as mä eim, äm liebste ame Meitli, chäm dr Chuz i ds Gsicht schluh, das es hät möse mit äme Brämi⁵ i d' Schuel guh. Friili hät mä bi der subere Arbet au öppe sälber ä bschisses Gwändli überchu. Dä häts däheimed schu im Underhus ä Kabilänzete abgesetzt, und dobe isch erst rächt äs Repermandi losggangä. Au bim Lehrer sind Chlegte iiggange, und der hät eim ä noch ä Abebutz gih. Der Bruch isch drum nümme i de nü Zit übereggange.

⁵ Flecken.

Karfrüitig und Ostere sind bi üs nüd in-äre andere Art gfiiret worde as a andere Orte. Erinnere cha-mi, das i der alte Chilche z'Glaris im Ture obe ä grossi Rätsche ufgstellt gsi sig. Am Karfrüitig und Karsamstig isch a Stell vum z'Chilchelüte vum Sigerist mit der Lärmmaschine klapperet worde. Am Osterheiligtag isch mä gu Eier ufwärfe. D' Buebe sind im «Osterguet» zäme chu zu dem Spil. Mir händ wenigstes das Guet vum Landseggemeister Streiff ä so tauft gcha. Ds Tor isch ämal alli Jahr um die Zit offe gstande. Vilicht au wägem Fahrtswäg.

D'Fahrt, de isch das höchst religiös-vatterländisch Fäst für all Glarner. Dr Chrüzgang uss alle Chilche, ds Militär, d'Regierig, d'Sänger, und was Läbe und Ate hät, das gaht a d'Fahrt, dur Wäg und Stäg, wo üseri Altvordere grossi Not glitte händ. Äme Fahrtmorged mue-me d'Buebe nüd wegge. De ganz Wuche vorus hät mä ja preeset⁶: Wänns Chatze haglet, wird a d'Fahrt gange. I mine Buebejahre isch es nuch Bruuch gsi, das d'Müetere ä Tatsch gmacht händ am Fahrtmorged. Tatsch, ja Tatsch, we mos-i das erchläre? Es isch än Art Ammälette gsi. Nu hät mä dr Teigg i dr Brätlipfanne mit äm Tatsch-Cheerer ummegnüelt, das es grösser und chliner Brosme gih hät. Wänn dr Tatsch uffem Tisch gstande isch, häts gheisse: «So, jetz kalazed, sovil er möged!» Das Voorig isch in-ä Papiirsagg chu. Öpper hät nä möse träge. Es isch drum ä Spruch erhalte blibe: «Vatter, träg du dr Tatsch!» Ä Bueb hät ämel an-äre Fahrt das Pagg ablade welle.

Wä-mer däheimed greiset gsi sind, so häts gheisse: «So, jetz zum 'Leue' ufe, gu iistuh i dr Prozässiuu!» D'Prozässiuu isch bis zum Brand vu dr alte Chilche z'Glaris usgange. Si isch gstande, wo hüt ds Grichtshus staht. Dr Pfaarer, dr Sigerist und dr Faneträger vu katholisch Linthel sind albigs äm Vorabed bis gu Glaris chu. Nach äm Brand isch bis i d'Nünzgerjahr d'Prozässiuu uss dr nüe, hüttige Chilche zersch zum Grichtshus abe gange. Vu dett aa gaht dr Fahrtswäg aa, wo immer und eebig mues offe gluh wärde. Das gilt im Underland hüt nuch, aber z'Glaris? Wo der Spital ä nüe Aabuu überchu hät, isch das ganz Guet zum Spitalgarte gschlage wordä. Dervor abe händ si ä nüi Strass gmacht, und drmit isch dr Fahrtswäg verramlet worde. Hüt gaht mä witer obe dure. D' Fahrt z' bschribe chan-i underluh. Dr Verlauf gchännt jedes Glarnerchind. Dr Seiler Mälcher hät albigs gseit, er sig mängs hundert Mal a dr Fahrt gsi und heig nie kei Rappe brucht. De meiste aber cheered ii, und d'Näfler müend ganz Schwettene übertue⁷.

Eben-ä so höchs Fäst isch d'Landsgmei äm erste Sunntig im Mäie. A d'Landsgmei chänd d'Manne i Schaare ussem Gross- und Chliital, ussem Underland und vum Chirezerbärg. Uff d'Landsgmei simmer stolz, und d'Buebe händ ä Meinig⁸, dass sie zmitzt i Ring ine törfed. Dr Undergang

⁶ Sich gerühmt.

⁷ Unmengen auf den Herd stellen.

⁸ Einbildung.



Gasthöfe im alten Glarus. Lithographie von Em. Labhardt nach J. B. Isenring um 1840 (Jenny-Kappers Nr. 171).

vu dr Landsgmei gits nu ämal, wänn ds Frauestimmrächt chunt, und davor...

I Mäie fallt meistes d'Uffahrt. Bis öppe i d'achzger Jahr im vornige Jahrhundert hät de katholisch Pfarrii Glaris äs Glöbnis ufrächt erhalte, wo i dr Pestzit gmacht worde isch. Alli Jahr a dr Uffahrt isch mä mit Chrüz und Fane i Prozässiuu gu Schänis zur St. Sebastians-Chappele z'Fuess gu wallfahrte. Na und na siged immer weniger Lüt mitgange, und wo nuch z'Ziegelbrugg unde bi dr Isebahbrugg ä Loggomotivheizer ä Gsprutz träggets Wasser uf de Geistliche useluh heig, as iri wisse Chorrögg trägget worde siged, due isch de Prozässiuu hiigfalle. D'Näfleser gühnd hüttigstags nuch. Dr Bischof vu Chur hät ds Glöbnis für d'Glarner abgänderet, das a dr Uffahrt im Namittagsgottesdienst na dr Väsper ä Rosechranz mös bättet wärde.

Zäche Tag na dr Pffingste fiired de katholische Mitbürger Froolichnam. Ich will nu aafüehre, dass bis zum Usbruch vum Chrieg anno 1914 au z'Glaris zur Fiir immer mit Mörschle gschosse worde isch. Das sind öppe 30 cm langi, rundi Iisestugg gsi, Röhre vu 18 bis 20 cm Durmässer, und i dr Neechi vum Bode häts äs Zündloch gcha. Glade worde sind si mit Sprängpulver und zuegschoppet mit äme Wasem. Im Ärdbode hät mä ä

chlei ä Doläte⁹ gmacht. Det drii sind de gladnä Mörschel gleit worde, mit äm Zündloch obenuf. Im ä Fүүr, äs Stugg drvu, hät mä d'Loosiise vorne glüejig gmacht. Mit dene Iisestange hät mä d'Mörschel abbrännt. Gschosse worde isch bis öppe um d'Jahrhundertwändi uff dr Burg¹⁰. Due isch vum Spital us Iisprach erhobe worde. Vu due a isch das Fästschüsse uffPrivatbode i ds Guet Brüni am Bärgli verleit worde, wo a eim vu dene Mörschelschütze gchört hät. Wänns am Vorabed vu Froolichnam mit alle Glogge dr Fiirtig iüglütet hät, dänn häts aagfange tundere ab dr Burg. Wänn si de füüf Mörschel abbrännt gcha händ, so händ si wider möse ladä, und dä isch wider losgange. Händ mir Buebe ä Freud gcha! Äm Fäst sälber underem Amt und bi dr Prozässiuu isch bi ganz bestimmte Momänte au gschosse worde. Mit äs par Chlängge vum Chorglöggli hät dr Sigerist dene Schütze albigs Zeichä gih.

A Maria-Himmelfahrt händ si underem Mittaglüte und under dr Namittagsprozässiuu au gmörschlet. Anno 1914, wo dr Wältchrieg usbroche isch, hät dr Chilchevogt im Chilcherat dr Aatrag gstellt, mä wel wäret äm Chrieg ds Schüsse iistelle, äs tüuned i dr Wält gnueg Kanune. Drbii hät mä d'Versicherig, ds Pulver und d'Lüh¹¹ erspart.

Äm Sunntig na Maria-Himmelfahrt isch Glarner Chilbi. Äm Vormittag isch äm Härrgott d'Ehr gih worde, und dr Namittag hät äm Volch gchört. Ds Arbeitervolch isch due zum grösste Teil i d'Druggeriie gange. Für ds Fästläbe händ si ds Jahr dur kä Gält und kä Zit gcha. Vu Feri oder friiem Samstignamittag hät mä schu gar nüt gwüsst. Aber d'Chilbi, die isch gfiert worde, dä hät mä si au öppis erlaubt. Vier Tag sind si nümme i d'Fabrigge. Sogar Anggebrüüt¹² hät mä si gunnet. Sust häts ds ganz Jahr i ermere Familene nie kei Anggäbrüüt gih. Schu etli Tag vor dr Chilbi sind d'Saft- und Chriesimueswiiber ummegange, Chunsthung und Latwäri händ si au gcha. Chilbi und Anggebrüüt, das hät zämegchört. – Zur Chilbi hät au dr Tanz gchört, we hüt. Äs isch aber ä chlei anderst zueggange. Dr Tanz händ d'Spilbuebe aagreiset. De händ alles underhänds gcha. I dene Quartier, wo-n-äs Wirtshus über ä Saal verfüegt hät, det hät ä Gruppe Ledig ds «Spil» übernu. Si händ dr Saal bstellt, d'Musig angaschiert, und was d'Hauptsach isch, si händ möse für Meitli Sorge. D'Spilbuebe händ Mäiè uff dä Hüet gcha, dr grösst Struuss mit farbige Bändel und Masche hät dr Spilmeister treit. Schu vor dr Chilbi isch überal ummegspoochet¹³ worde, well Spilbuebe de schönste Meitli und de beste Tänzere heiged. Jede Ledige, wo i Saal ine hät welle, hät ämä Spilbueb möse ä Frangge ablade. Dr Vortanz händ nu d'Spilbuebe tanzet und ebe de Meitli vorgführt. Derüberaber händ si de Ledige und d'Meitli ufgstellt, und d'Spilbuebe händ möse Sorge, das jede ä

⁹ Grube.

¹⁰ Hügel mit St. Michaelskapelle.

¹¹ Löhne.

¹² Butterbrot.

¹³ War man überall neugierig.

Tänzeri überchu hät. D'Spilbuebe händ über de Chilbitäg ä schüs Gält gmacht und händ dä derna noch ä chlei Naachilbi gfiiret.

Wänn all Chilbene im Kantuu dure gsi sind, hät mä möse dra tängge, d'Vorpfister iiztue. Für d'Bure isch d'Vehschau au noch ä Fästtag gsi. Dä isch dr Martismärt chu. D'Ziismanne händ dr schwär Gang zu dä riiche Herelüte gmacht. Mir händ kä Schuel gcha a dem Tag, we au am Chlausmärt, wo üs Buebe im Vorspil schu vil Freud bracht hät. Ofiziell im Amtsblatt isch dr Chlausmärt zwar immer as Andreasmärt usgschribe worde, uff ä Ziistig na Andreas. D'Glarner Juget tuet drum am Samichlaus, wo am 6. Christmünet dr Fästtag hetti, fast ä Wuche z'früe schälle. D'Hauptsach vum Chlausmärt isch für üs Buebe ds Fүүr gsi. I jedem Quartier händ si gwettiiferet, well das grösst Fүүr fertig bringed. Mä isch schu Wuche vorus i ds Holz, vors iischniji. Vorem Sunntig vorem Chlausmärt hät mä z'Glaris nüd törfe fүүrle. Aber z'Änetbüels¹⁴ hät de ganz Wuche schu äs Fүүr brunne. Äm Sunntig na dr Chilche hämmer dr Hufe ufgrichtet, we höher, we lieber. Dr ei hät us dr Gasi¹⁵ ä Chessel Teer bracht, dr ander us äme Boge¹⁶ Petroli. Drnäbet hämmer Faggle zwäggmacht a höche Stange. Mir händ nüd möge erwarte, bis äs afed ä chlei tungglet hät. Und dä hät dr grösst, wo ds Wort gfuehrt hät, Befehl gih: aazünde. Und sofort hät ds gällig Fүүr ufegläderet, immer höher und höher ufe, as äs dä jüngere afed ä chlei uuheimli worde isch. We's Nacht gsi isch, isch mä im Fagglezug dur Glaris zoge mit Hürne und Schälle. Dernäbet häts immer noch ä Aazahl Buebe gih, wo Wuche vorus däheime a Iifele¹⁷ gwärchet händ. Us Charteteggel hät mä äs Rohr gmacht, wo eim gad übere Chopf abe gange isch. Natürli hät mä möse Löcher usschnide für d'Auge, Nase und Mul. Im ganze Rohr sind Figure usgschnitte gsi, wo mit farbiger Mäntschehut¹⁸ überchläubt gsi sind. Uffem Bödeli uffem Chopf isch dä ä Cherze aazündt worde. Mit dener Iifele uffem Chopf und ime wisse Hämp vum Vatter isch mä i d'Wirtshüser und hät dett ä schüs Gedicht usswändig ufgseit. Derna hät mä iizoge, und we besser mä's gmacht gcha hät, um so mih hät mä überchu. Sunntig und Mändig häm-mir üs Buebe a dem Zauber erfreut. Dä am Ziistig isch dr Chlausmärt aabroche. Am Vorabed hämmer däheime vorem ids Bett guh jedes ä Täller uff Stube-tisch tue. Äm Morged hät dr Samichlaus de Täller mit Nüsse, Öpfel, Kumfägg, Züritirggel und anderem gfüllt gcha, dernäbet uffem Tisch öppis Gwandigs, wo mä nötig gcha hät, und öppenamal äs Jahr ä eifachs Gfätterli-züg. Bis i d'Nünzgerjahr hät mä i dä ermere Familene z'Glaris nüt gwüsst vu Christbaum. I dr Gfätterlischuel¹⁹ isch eine gsi, und d'Herelüt händ au afed aagfange Christbäum ufstelle. Dr Chlausmärtmorged isch für üs än-Art d'Wienacht gsi.

¹⁴ Ennetbühl, Weiler jenseits der Linth.

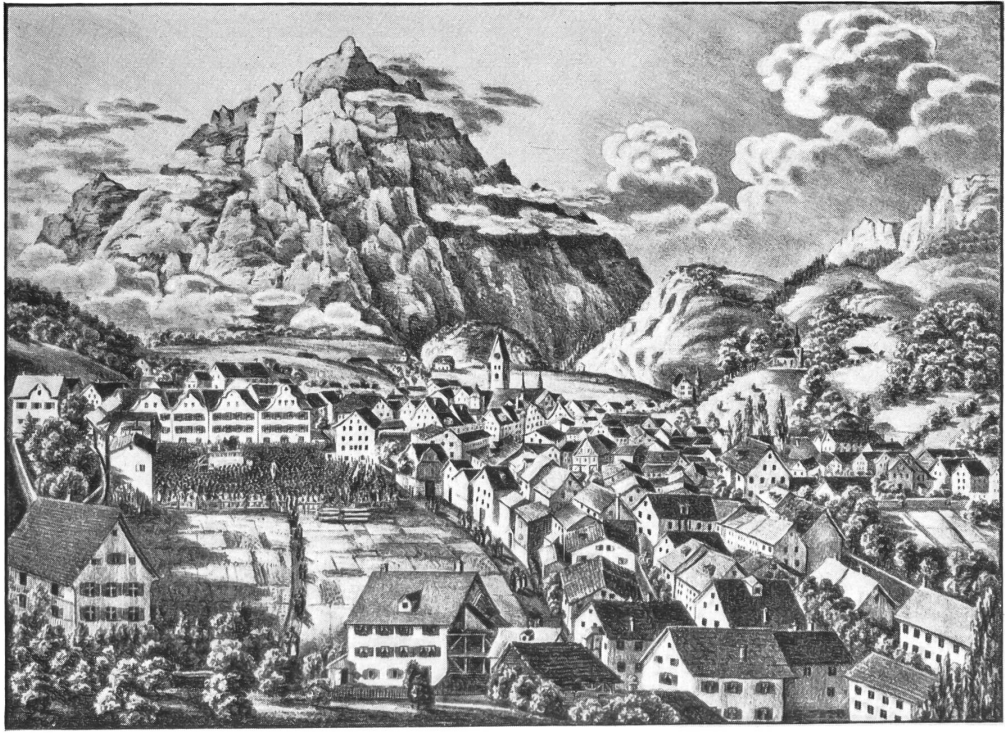
¹⁵ Gasfabrik.

¹⁶ Kaufladen.

¹⁷ Inful.

¹⁸ Farbige Zellophanpapier.

¹⁹ Kleinkinderschule.



Und dr Chlausmärt sälber! I de grösste Strasse häts ei Stand am andere gcha. Was häts feil gcha? Ändifingge, Pelzchappe (Chüz hät mä ne dué nuch gseit), Lismer, Schuelaaser²⁰, Holzböde, Chappischäng²¹ für d'Meitli, Wärszüg, Gfätterlizüg, Zuggerbeggewaar und gmetzgeti Schwii sind uf Tische oder Wägeli i halbi teilt, usgleit gsi. Jedes Jahr hämmer ä halbs Schwii gchauft. Dä häts Arbet gih i dr Chuchi, bis das Schwii i dr Sulz oder im Chämi gsi isch. Spägg schnätzle hämmer müese. Bim Usluh häts für üs Schmär gih und Grübe²². Wil de eine d'Grübe nüd hät möge, hät mä Grübezälte drus gmacht. Uffe Winter hät mä Bire gchauft und teere luh. Mä hät doch möse Birebrot ha uf Wienacht und Nüjahr. Jedi Husfrau hät ires eigis Rezäpt gcha für ds Gwürz, dr Bränz, Nusse, Wiibeeri und alls, wo driigchört. D'Bire hät mä nuch mit äme Wiegemässer verwieget und dä, wänn d'Mueter sicher gsi isch, äs fähli käs Leche²³, dä hät mä alls zum Begg tue. Birebrot hät mä nüd das ganz Jahr gcha we jetz. Drum hät mä gseit, wänn ds Jahr dur eine ä chlei z'rass boset hät²⁴: «Der isst glaubi käs Birebrot mih.»

Vu Nüjahr bis wider zum Christmunet hämmer dr Fästchreis und d'Läbeswiis vu üsere Eltere und Grosseletere durgange. Wänn das üs nüd as gueti alti Zit erschiint, so mömmer halt die jetzig sälber besser mache. Wämer nu so zfride bliibed we de Alte!

Volkskundliches aus dem Sernftal

Von *Martin Baumgartner-Marti*, Engi

Die Feststellung J. Huizingas, die Geschehnisse im Leben des Menschen hätten sich im Mittelalter durch scharf umrissene äussere Formen ausgezeichnet, mag – auf die heutige Zeit angewendet – noch am ehesten für das menschliche Zusammenleben in den Alpentälern zutreffen. Hier treten die an gewisse Vorfälle oder Termine gebundenen Ereignisse gegenüber dem Alltag noch sichtbar hervor. Intensiver als der Städter erlebt der Alpenbewohner den Rhythmus des Jahres, den Unterschied zwischen Sonn- und Werk-

²⁰ Schulsäcke.

²¹ Kappen mit Schärpe (capuchon).

²² Rückstand des Schweinefettes.

²³ «Kein Lehen»: nicht das mindeste.

²⁴ Zu sehr krank wurde.

G. Werner, Glarus anlässlich des Pannerfestes von 1828. Das Pannerfest wurde früher regelmässig nach der Wahl eines neuen Pannerherrn gefeiert. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Volke die alten Fahnen vorgeführt. Nachdem das Fest während einiger Jahrzehnte nicht mehr abgehalten worden war, wurde es 1828 auf Beschluss der Landsgemeinde noch einmal durchgeführt. Es war der letzte offizielle Pannertag (vgl. C. E. Schindler in: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus 8, 1872). Im Vordergrund der Landsgemeindeplatz, im Hintergrund der Wiggis.